

Beileidsschreiben der Fortschrittlichen Bürgerpartei (FBP) an die Fürstlichen Familien



Schaan, 18. Oktober 1989

Durchlauchter Landesfürst,
Durchlauchte Fürstliche Familie

Tief betroffen und bestürzt vom Heimgang unserer allseits hochgeschätzten Landesfürstin und allverehrter Landesmutter Gina von und zu Liechtenstein möchten wir unserem tiefen Mitgefühl an diesem für Sie, unser Land und uns so herben Verluste Ausdruck geben. Wir fühlen uns dabei mit der tiefen Trauer unserer ganzen Bevölkerung verbunden, ganz Liechtenstein trauert mit Ihnen.

Wir gedenken in diesen schweren Stunden der grossen sozialen und politischen Leistung unserer verstorbenen Fürstin während fast 50 Jahren für unser Land und seine Menschen. 1943 stieg sie als Ihre junge Braut in Schaan aus dem Zug und alle waren von ihrer liebevollen und einnehmenden Art sofort begeistert. Der erste Eindruck, dass man sie liebhaben kann und sie für uns Verständnis haben werde, bestätigte sich im Laufe der Jahre immer mehr. Wir erinnern uns an die einmalige Hochzeit in Vaduz und den Besuch an Ihrer Hand in allen Gemeinden, wo sie sich bereits besonders um die sozialen Probleme in unserem Land sorgte. 1945 betreute sie in Schaanwald eigenhändig viele über die Grenze strömende Flüchtlinge. Als Folge dieses Erlebnisses gründete sie das Rote Kreuz und leitete in allen Gemeinden Versammlungen mit einer von echter Sorge getragenen Mitgliederwerbung.

Die Leistungen von Fürstin Gina durch das Rote Kreuz im In- und Ausland sind einmalig, Einrichtungen wie Mütterberatung, Heilpädagogisches Zentrum, Rettungsdienst usw. sind aus unserem Leben

nicht mehr wegzudenken. 1956 nahm sie in Balzers als symbolisches Geschenk die Gründung der ersten Familienhilfe anlässlich Ihres 50. Geburtstages freudig entgegen. Sie unterstützte diese Institution immer stärker, so dass sie über das ganze Land verbreitet wurde. Als Präsidentin des Familienhilfverbandes sorgte sie immer mehr für die vielen heute selbstverständlichen Nebenleistungen, wie Gemeindefürsorge, Hauspflegedienst. Kürzlich wurde sie als Ehrenpräsidentin des Internationalen Verbandes dieser Institution für ihren hohen Einsatz geehrt.

Unvergesslich bleiben in unserem Lande auch ihre tieferreligiösen Ansprachen an unsere Frauen und Mütter anlässlich der Landeswallfahrten. Ihre Aufrufe für die Erhaltung der Grundwerte in unserer Gesellschaft, das Betonen von mehr Menschlichkeit in unserem Zusammenleben, ihr vorgelebtes Beispiel werden in unserem Lande immer unvergesslich bleiben. Die Ausstrahlung nach aussen war ebenso grossartig. Sie war in ihrer Überzeugungskraft und in der liebevollen Art wohl eine einmalige Botschafterin unseres Landes.

Mit grossem Einsatz und Verständnis warb sie für gute soziale Einrichtungen in unserem Land. So war auch ihre letzte Ansprache anfangs September in Balzers anlässlich einer Zusammenkunft mit den früheren und amtierenden Vorstehern wie ein visionäres Vermächtnis, als sie von der noch bestehenden heimlichen Not vieler Bedrängten, Hilflosen, Schwächeren und besonders Älteren in unserem Lande sprach und die Vorsteher als wahre, sorgende Landesmutter aufmunterte «Ihr lieben jungen Buben, sorgt da-

für, dass in unserem Lande niemand allein sein muss...». Diese visionären Worte dürfen in unserem Lande nicht leer verklingen, sie müssen uns als immerwährendes Vermächtnis in all unserem Tun und Handeln begleiten.

Sie sind uns in diesen schweren Stunden verpflichtende Botschaft einer sorgenden Mutter, die mit ihrem ganzen Wesen, ihrer ganzen Kraft, ihrem ganzen Sein soviel Liebe, Freude, Hoffnung, Trost und Hilfe für jedermann in unserem Lande gebracht hat.

Wir danken unserer heimgegangenen Fürstin Gina besonders für ihren engagierten Einsatz für die Schwächeren in unserer Gesellschaft, für ihre grosse Ausstrahlung als verbindende Persönlichkeit, für ihr Vorbild im täglichen Leben – ihr Geist und ihr Vorbild werden in uns weiterleben.

Wir danken dem Herrgott und dem Fürstenhaus, dass sie uns diese grosse Frau geschenkt haben und sie bei uns wirken liessen.

Durchlauchter Landesfürst, Durchlauchte Fürstliche Familie, wir fühlen uns in diesen schweren Stunden des Gedenkens und des irdischen Abschieds mit Ihnen verbunden, wir trauern mit Ihnen und entbieten Ihnen unsere innige Teilnahme. Wir fühlen uns mit dem ganzen Liechtensteinischen Volke in Trauer vereint. Der Herrgott wird ihr reicher Lohn sein, sie ruhe im Frieden unter uns, ihr Vermächtnis «... in unserem Lande soll niemand allein sein...» wollen wir immer mehr im Alltag umsetzen.

In tiefer Trauer
Fortschrittliche Bürgerpartei
(Emanuel Vogt, Parteipräsident)

Die wichtigste Rolle der Frau ist die Erhaltung und Weitergabe des Lebens

Predigt von I.D. Fürstin Gina von Liechtenstein anlässlich der Frauen- und Müttergemeinschaft am 1. Mai 1983 in Balzers

I.D. Fürstin Gina nahm regelmässig an den Wallfahrten der Frauen und Mütter in unserem Land teil. Anlässlich der Wallfahrt vom 1. Mai 1983 hielt sie in Balzers eine Predigt, die wir nachstehend als Zeitdokument zitieren.

Ich möchte Sie einladen, mit mir darüber nachzudenken, was es bedeutet, eine Frau und Mutter zu sein, denn ich glaube, dass manche von uns unsere Rolle falsch sehen. Die einen sehen sich nur als Mütter und Hausfrauen, auf der anderen Seite stehen streitbare Emanzipationsbefürworterinnen, die sich dafür einsetzen, dem Mann zu gleichen und sich damit von der Realität entfernen. Mann und Frau sind nun einmal verschieden. Das Wichtigste ist meines Erach-

tens, dass sie sich ergänzen und ein partnerschaftliches Verhältnis zueinander finden, in dem sowohl der Mann, wie die Frau, sich ihrer Natur nach verwirklichen können. Das geht wohl nur, indem sie sich gegenseitig voll anerkennen. Das setzt wiederum voraus, dass man lernen muss, sich selbst und seine Möglichkeiten zu kennen, und auch bereit ist, die Verantwortung für sich selbst zu übernehmen, selbständig zu werden.

Wie viele Frauen gibt es, die sich, teils bewusst, teils unbewusst, hinter ihrer Hausfrauentätigkeit verstecken, jede grössere Entscheidung dem Mann überlassen und sich so in eine Abhängigkeit begeben, die für beide Teile schlecht ist. Unterstützt wird diese Haltung durch die

Rollenverteilung, die, so glaube ich, durch die Industrialisierung im 19. und 20. Jahrhundert erstarrt ist. Davor arbeitete der Mann meist zu Hause, auf dem Bauernhof, in der Handwerksstatt oder dem Handelsbetrieb. Die Familie war ständig um ihn, und jeder hatte Anteil am gemeinsamen Schaffen. In der Industriegesellschaft verlagerte sich das Arbeitsfeld des Mannes immer mehr ausserhalb des Hauses, und heute sehen die Familien ihre Väter meist nur am Abend, ohne wirklich an ihrem Leben teilnehmen zu können. Nun muss die Frau grösstenteils allein für den Haushalt, Kindererziehung und Erhaltung des Zusammenlebens sorgen. Das bringt einerseits eine Überforderung ihrer Kräfte